

Basel : Stadt ohne Grenzen

Autor(en): **Baeschlin, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-723317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basel: Stadt ohne Grenzen



Das Basler Münster im Abendlicht.

Text und Bilder
von Konrad Baeschlin

Ein Besuch Basels ist gleichzeitig auch ein grenzüberschreitender. Mit der unmittelbaren Nähe zu Deutschland und Frankreich war und bleibt die Stadt am Rheinknie ein Schweizer Sonderfall – in kultureller wie in wirtschaftlicher Hinsicht.

Als «das Tor zur Schweiz» wird Basel oft beschrieben. Für die Baslerinnen und Basler ist ihre Stadt umgekehrt auch das Tor zu Europa. So besitzt Basel den einzigen wichtigen Binnenhafen unseres Landes, der mit 8,2 Millionen Tonnen Jahresumschlag der sechstgrösste Rheinhafen überhaupt ist. Nebst einem französischen Teil des Hauptbahnhofs befindet sich in Kleinbasel der Badische Bahnhof, in dem man auf Schweizer Boden bereits die deutsche Grenze passiert. Auf französischem Gebiet liegt andererseits der Basler Flughafen, der sich als einzig binationaler der Welt präsentiert. Dasselbe gilt für die Chemie mit den Grosskonzernen Novartis und Hoffmann-La

Roche, deren Bauten sich im Dreiländereck nicht nur auf Schweizer Territorium beschränken. Sozusagen durch das Stadtgebiet führen so auch die Grenzen nach Deutschland und Frankreich.

Marktplatz am Rheinknie

Basel ist ein Marktplatz, auf dem sich Grenzgänger täglich zu Tausenden einfinden: Wo die Elsässer ihr Gemüse verkaufen und sich die Südbadener zum Einkaufsbummel, Theater- und Kulturspektakel treffen. Die Basler ihrerseits profitieren von manch günstigeren EU-Angeboten in Lörrach, in Weil am Rhein sowie im französischen St-Louis oder Mulhouse und sind stolz darauf, kulinarische Hochburgen im Elsass und im Südbadischen sozusagen vor der Haustüre zu haben. Selbst an der einzigartigen Basler Fasnacht zeigt sich diese lange Tradition grenzüberschreitenden Zusammenkommens. So ist eine Hauptfigur im Basler Fasnachtstreiben, der Waggis, kein Schweizer, sondern ein Elsässer.

Stadt der Messen und Museen

Wer Basel besucht, ist zwangsläufig auf einer Dreiländervisite. Die Frage «Wohin in Basel?» ist somit im wahrsten Sinne des Wortes grenzenlos. Bleibt man auf Schweizer Boden, kann man jedoch

das Gros der Angebote sozusagen komprimiert geniessen. Schliesslich ist Basel nicht nur Hauptsitz von Chemie-Multis, sondern ebenso eine bedeutende Messe-, Kunst- und Museums-Stadt. Rund 40 Messen und Kongresse finden jährlich hier regelmässig statt. So zum Beispiel die weltwichtigste Uhren- und Schmuckmesse und eine der bedeutendsten Kunstmessen, die ART. Die RheinStadt beherbergt 31 Museen auf Kantonsboden wie etwa die weltberühmte Gemäldesammlung des Kunstmuseums oder das Naturhistorische Museum mit seinem gigantischen Angebot an Exponaten aus fast allen Bereichen der Naturwissenschaften. Zum Museumsangebot gehört jedoch auch Ausgefallenes. Etwa ein Feuerwehr-, ein Karikatur & Cartoon Museum, ein Anatomisches Museum mit Originalpräparaten von menschlichen Körperteilen oder hinter dem Marktplatz, an einem Altstadtweg mit dem nicht unpassenden Namen Totengässlein, das sogenannte Pharmazie-Historische Museum der Schweiz. Und wenn hier schon ein Museum mit jahrhundertealter Alchemie-Küche und Opiumpäckchen aus einer Zeit zu finden ist, in der man solche Drogen noch beim Apotheker über den Ladentisch kaufen konnte, darf wohl auch ein Bestattungsmuseum nicht fehlen. Eine solche Sammlung rund um das Bestattungswesen befindet sich neuerding auf dem Hörnli, dem grössten Friedhof der Schweiz.

Neue Sammlungen

Typisch für das grenzüberschreitende Denken ist der neue Standort des Museums für Gestaltung. Einst in der alten Gewerbeschule von Basel untergebracht, wurde das Museum ins deutsche Weil am Rhein disloziert, wo sich auch das Museum der Möbelfirma Vitra befindet. Dieses, allein als Gebäudekonstruktion unbedingt sehenswerte Vitra-Museum, stammt vom US-Stararchitekten Frank O. Gehry, der zuletzt das Guggenheim-Museum in Bilbao entworfen und realisiert hat. Während auf Kantonsgebiet das Gewerbe- sowie das private Katzenmuseum in Riehen ge-

schlossen wurden und das Schweizerische Sportmuseum an der Missionsstrasse ums Überleben kämpft, sind neue Museen aufgegangen. Die berühmte Kunstsammlung der Fondation Beyeler befindet sich in der zum Kanton Basel-Stadt gehörenden Landgemeinde Riehen, während das Tinguely-Museum von Mario Botta direkt zwischen Autobahnbrückenkopf und den Chemiewerken von Roche im Kleinbasel steht. Die verrückten Maschinen des Fribourger Jean Tinguely, der zu Lebzeiten Basel stets als seine Wahlheimat bezeichnete und an der Fasnacht selbst in einer Clique immer dabei war, sind jedoch auch anderorts in der Stadt allgegenwärtig. Bereits in der SBB-Bahnhofshalle werden Besucherinnen und Besucher von der Tinguely-Riesenskulptur «Luminator» begrüsst, und auf dem Theaterplatz gehört der Tinguely Brunnen längst zu einem vielbesuchten Wahrzeichen der Stadt. Nur wenige Schritte vom Brunnen entfernt, beim Barfüsserplatz, öff-



Der Tinguely-Brunnen auf dem Theaterplatz.



Tram auf der Mittleren Rheinbrücke.

net am 30. März dieses Jahres das neue Puppenhausmuseum, das auf vier Stockwerken Puppenhäuser, Kaufmannsläden, Teddybären, Puppen und Spielzeug aus dem 18. Jahrhundert bis heute zeigt.

Berühmter Zolli

Als eine Art Museum kann man ebenso den Zoologischen Garten, von den Baslern liebevoll «Zolli» genannt, bezeichnen – jedenfalls, was sein Alter betrifft. Bereits 1874 wurde er als gemeinnützige Institution eingerichtet. In seinen frühen Jahren wurden dort aber nicht nur Tiere, sondern ganze afrikanische Buschdörfer als Attraktion aufgebaut,

und Plakate verkündeten marktschreierisch «Tellerlippen-Neger» und andere Absonderlichkeiten als Wochenenderlebnis für die ganze Familie. Worauf man damals stolz war, wäre in der jetzigen Zeit ein Ding der Unmöglichkeit. Heute begegnet man im Basler Zolli rund 4500 Tieren und etwa 600 Tierarten, doch weltbekannt geworden ist er für seine immer wieder spektakulären Zuchterfolge. Zuletzt war es wieder einmal die seltene Geburt eines Gorillas in einem zoologischen Garten.

Bühnen und Beizen

Ein reiches Angebot liefert Basel ebenso in Sachen Theater und Restaurants. Nebst den subventionierten Schauspielhäusern, Stadttheater und Komödie gibt es eine Vielzahl an privaten Kleinkunstabühnen. Die bekanntesten sind sicher am Spalenberg das «Fauteuil» und das «Tabouretli» von Roland Rasser, dem Sohn des unvergesslichen HD Lämppli. Unter den gut 400 Restaurants und Cafés der Stadt findet man auf Grossbasler Seite herrliche Zunftstuben, etwa im Wirtshaus zur Mägd oder in der Safran- und Schlüsselzunft. Ebenso auch einige der ältesten und gemütlichsten Wirtschaften wie das Château Lapin (Hasenburg), das Wirtshaus zum Schnabel, die Harmonie oder das Haus zum Löwenzorn mit seinem wunderbaren Innenhof. Nebst dem ältesten Hotel der Schweiz, dem Drei Könige, befinden sich direkt am Rhein auch das älteste Gasthaus zum Goldenen Sternen, das in der Aeschenvorstadt Stein um Stein abgebaut und im St.-Alban-Tal wieder aufgebaut wurde, sowie auf Kleinbasler

Seite das historische Café Spitz. Basel-Besuchern darf man natürlich den mit Kochhäubchen und Kochsternen hochprämierten Gourmet-Tempel auf dem Bruderholz nicht vorenthalten, der von einem Schüler des kürzlich leider verstorbenen Hans Stucki standesgemäss weitergeführt wird. Schliesslich gibt es in Basel auch noch ein Kunst-Hotel namens Teufelhof mit eigenem Theater, von prominenten Kunstschaffenden gestylten Zimmern, der grössten Auswahl an italienischen Spitzenweinen und einem Nobelrestaurant mit einem der besten Köche Deutschlands – Michael Baader, dem ehemals zweiten Mann in den «Schweizerstuben» im deutschen Wertheim. Basel – eine Stadt, in der eben Küche, Kunst und Kultur grenzenlos sind. ◆

Basel à la Carte

Von Pauschalangeboten ab 86 Franken mit Hotelübernachtung, gratis Tram und Bus, Schifffahrt und Stadtrundfahrt zum halben Preis, Taxi-Rabatt, Museumspass und zahlreichen anderen Vergünstigungen bis hin zur persönlichen Stadtführerin kann man bei Tourismus Basel individuell alles für einen angenehmen Basel-Besuch buchen.

Unterlagen, Reservationen und Informationen bei: Basel Tourismus, Visitors Services, Schiffplände 5, 4001 Basel, Telefon 061 268 68 32.

Ein besonders betagten- und behindertenfreundliches Hotel in Basel wird in dieser Zeitlupe in der Rubrik «Mosaik» auf Seite 63 vorgestellt.